Krakauer Zeitung.

Nr. 209. Donnerstag den 14. September 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der frühere siebenbürgische Ständepräses wirkliche geheime Rath Franz Freiherr v. Keményy für die Dauer des mit dem Allerhöchsten Rescripte vom 1. September d. J. einberufenen siebenbürgischen Landtages Präsident dieses Landtages sei.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J. dem Magistratskanzlisten der königlichen Freistadt Carlstadt Velimir Pasvanski für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung einer Familie aus den Flammen eines brennenden Hauses das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Hofconceptsadjuncten Gabriel Vavrik zum wirklichen Hofconcipisten extra statum und den Honorärhofconceptsadjuncten Oskar v. Szent Ivány zum wirklichen Hofconceptsadjuncten extra statum bei derselben Hofstelle ernannt.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat die Supplenten am Obergymnasium zu Neusohl Joseph Loos und Franz Mráz zu wirklichen Gymnasiallehrern daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. September.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vom 12. d. bringt einen ganzen Schub von Dementi's. Jene über die Rückäußerungen der Westmächte und über das französische Rundschreiben haben wir bereits mitgetheilt. Sie erklärt ferner: Die Meldung einiger Zeitungen über österreichisch-preußische Eröffnungen betreffs der militärischen Organisation der Herzogthümer ist unbegründet. Auch die Mittheilung, Lauenburg werde als landräthlicher Bezirk der Provinz Brandenburg zugetheilt werden, ist unbegründet. Die Mittheilung der „Elberf. Ztg." über die Gruppirung der Stimmen der Kronsyndici entspricht nicht dem Sachverhalte. In der Hauptsache gestaltet sich die Entscheidung ganz anders.

Der „Constitutionnel" bringt einen halbofficiellen Artikel über den Gasteiner Vertrag; wir werden kaum irre gehen, wenn wir darin den Inhalt des Rundschreibens an Frankreichs diplomatische Agenten im Auslande erblicken. Die verschiedenen Correspondenzen von der anderen Rheinseite, auf welche der halbofficielle Artikel sich beruft, thun sämmtlich dem preußischen Cabinet den Gefallen, im Gasteiner Vertrage „keineswegs einen Erfolg der preußischen Politik zu erblicken." Bemerkenswerth ist sodann die Auffassung eines Wiener Gewährsmannes des „Constitutionnel" in Betreff der Abtretung Lauenburgs, die er den schwächsten Punct des Vertrages nennt. „Das Wiener Cabinet", heißt es wörtlich weiter, „hat ganz einfach an Preußen seinen Antheil der Anrechte überlassen, die ihm durch den Vertrag von Wien zugefallen waren; es hat in keiner Weise dieser Macht den Besitz desselben garantirt, sie muß sich mit den Repräsentanten der Herzogthümer, sowie mit den anderen Prätendenten, deren Zahl ziemlich bedeutend ist, einigen. Denn man weiß ja, daß acht oder neun deutsche Fürsten, welche sich Rechte auf Lauenburg zuschrieben, in Frankfurt protestirt haben, indem sie ihre Rechte vorbehalten, welche die von Oesterreich gethane Abtretung nicht annulliren kann." Der Constitutionnel resumirt endlich in folgender Weise: „Kurz, unserem Correspondenten zufolge denkt das Wiener Cabinet durchaus nicht daran, die Lösung aufzugeben, die es ohne Unterlaß für die beste gehalten hat, d. h. die Errichtung eines souverainen Herzogthums Schleswig-Holstein. Der Conflict zwischen Berlin bleibt demnach. In den Herzogthümern erwartet die Bevölkerung, daß die Thatsachen dieser Auslegung des Vertrages von Gastein entsprechen; aber sie denkt und wird stets daran denken, daß das sicherste Mittel, dieser Politik den Sieg zu bereiten, darin bestehen würde, die Repräsentanten des Landes einzuberufen und ihren Wünschen Rechnung zu tragen.

Die Bezeichnung, mit welcher Earl Russell die Gasteiner Convention in seinem Rundschreiben an die Vertreter Englands im Auslande belehrt, wird der „Presse" in ihrer textuellen Fassung mitgetheilt. Earl Russell nennt sie in diesem Schreiben: un acte blâmable et indigne de notre temps!

Ueber die Stellung Frankreichs zu den deutschen Großmächten wird dem „N. Fremdenbl." aus Paris geschrieben: Preußische Blätter flunkern gewaltig mit den angeblich so cordialen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen. Eingeweihte glauben vielmehr, es werde Herrn v. Bismarck, der keineswegs dem Kaiser persönlich so sympathisch ist, schwerlich gelingen, Oesterreich bei dem Tuileriencabinete den Rang abzulaufen, wenigstens so lange dessen Geschäfte von Drouyn de Lhuys geführt werden. Wenn Oesterreich es versteht, die Frist, die ihm der Gasteiner Vertrag gewährt, gut zu benützen, so kann es ganz unbedingt unter allen Eventualitäten auf Frankreich zählen. Preußen hat Frankreich nichts Anderes mehr zu bieten, als was es eben nicht zu geben vermag, eine Rectification der Rheingränze. Oesterreich hat aber den Frankreich sehr wichtigen Handels- und Zollvertrag zu bieten! Mit demselben in der Hand, kann Graf Mensdorff allen Intriguen Bismarck's in Biarritz Trotz bieten. Denn, wenn der Kaiser der Franzosen über den Verlauf, den die schleswig-holsteinische Frage genommen, verstimmt ist, was nicht geleugnet werden kann, so richtet sich diese Verstimmung eben vorzugsweise gegen Preußen und dessen agressive und anti-nationale Politik schon deshalb, weil ganz gewiß der Augustenburger der Candidat Frankreichs ist, wie auch derjenige Englands.

Die „Debatte" tritt den in neuester Zeit in Deutschland selbst auf jener Seite, wo man die Gasteiner Convention nicht stets verurtheilt und verdammt, geltend gemachten Befürchtungen entgegen, daß die Convention Schleswig den preußischen Borussifizirungsgelüsten unbekümmert überlasse. „Wir halten diese Befürchtungen im Großen und Ganzen für unbegründet und glauben am allerwenigsten, daß dieselben durch die Vereinbarungen der deutschen Großmächte an Nahrung gewinnen könnten. Man darf doch niemals vergessen, daß die Convention nur das Provisorium, nichts als das Provisorium regelt, und daß nicht blos Oesterreich seinerseits nicht ferner behindert ist, verhältnißmäßig frei dafür zu sorgen, daß der Rechtszustand in Holstein vollständig gewahrt bleibe, sondern daß auch in Schleswig das Condominium fortgesetzt aufrecht steht und daß die Condominatsrechte noch immer die Mittel an die Hand geben, die preußischen Bäume nicht in den Himmel wachsen zu lassen, und wir halten auch die uns zugehende Nachricht, daß FML. Gablenz die gemessensten Instructionen hat, jedem einseitigen Eingriff in die nach der Natur der Dinge oder nach dem Wortlaut der Vereinbarung gemeinsame Sphäre sofort und auf das entschiedenste entgegenzutreten, für in dieser Beziehung sehr bemerkenswerth." Wir sind ganz mit der „Debatte" einverstanden, bemerken jedoch, daß die „Debatte" selbst erst kürzlich davon gesprochen, daß Preußen ganz munter die Vorrussificirung Schleswigs betreibe.

Nach der „Bank- und Handelszeitung" verfügt Oesterreich bereits über die Lauenburg'sche Abfindungssumme (2½ Millionen Rigsbankdaler); Rothschild habe dieselbe escomptirt.

Zur Aushebungs-Angelegenheit schreibt man der „D. A. Z." aus Wien: „Dem Vernehmen nach ist hier vertraulich angefragt worden, inwiefern ein sofort mit Wiederaufnahme der Bundestagssitzungen am Bunde zu stellender Antrag auf unverzügliche Inangriffnahme der Aufstellung des holstein-lauenburgischen Bundescontingents auf die Unterstützung Oesterreichs zu rechnen haben werde. Der Antrag scheint wesentlich nur darauf berechnet zu sein, einen weiteren Punct für die Ansetzung des Hebels der Bundesaction zu gewinnen. Wenn wir recht berichtet sind, so hätte man hier vorläufig darauf aufmerksam gemacht, daß die angeregte militärische Organisation entweder der Mitwirkung des Mitbesitzers Preußen bedürfe — und dann werde Preußen aus naheliegenden Gründen voraussichtlich seine Mitwirkung versagen, — oder daß sie ihrer nicht bedürfe, und dann würde Oesterreich, was es nicht willens, seinerseits auf jede Einsprache verzichten müssen, wenn Preußen etwa selbstständig zu der Organisation einer schleswig'schen Armee schreiten sollte.

Ueber die nächste Zukunft des Herzogs von Augustenburg läßt sich eine Pariser Stimme in der „A. Allg. Z." dahin vernehmen, daß die Rolle desselben noch keineswegs ausgespielt sei. Eine endliche Verständigung mit Preußen sei allerdings nicht wahrscheinlich, jedoch auch nicht unmöglich. Nur dürfe er nicht mehr als Parteichef auftreten wollen.

Nach der „Presse" ist man in Wien bereits beschäftigt, das erforderliche Material zu sammeln, um, womöglich gemeinsam mit Preußen, dem Bunde diejenigen Vorschläge zu machen, deren Genehmigung nach Anleitung des Gasteiner Vertrages als die Vorbedingung der Erhebung Kiels zum Bundeshafen erscheint, d. h. die Errichtung einer Bundesflotte formell in Frankfurt anzuregen. Die Angelegenheit ist begreiflich noch im Stadium der ersten Vorbereitung; aber doch dürfte man nach unseren Informationen soweit bereits entschieden haben, daß der eventuellen Bundesflotte die Dreitheilung in eine Ostsee-, Nordsee- und Adria-Flotte zu Grunde zu legen sei, und daß in der Ostsee Preußen, in der Adria Oesterreich allein die Führung zu übernehmen habe, in der Nordsee aber die Uebertragung der Führung einem jeweiligen speciellen Bundesbeschlusse anheimzustellen sei. — Es wäre jetzt noch verfrüht, Betrachtungen darüber anzustellen, wie sich die Bundesversammlung diesem eventuellen Antrage gegenüber verhalten werde, da der Antrag in Folge preußischer Einflüsse wohl noch wesentlich Modificationen erleiden könnte.

Die Thatsache, daß am 4. d. Mts. die Herren v. Beust, v. Seebach und v. Wendland gleichzeitig in München anwesend waren, war vollkommen geeignet, die Meinung zu erwecken, die Mittelstaaten, zunächst Baiern und Sachsen, welche durch v. Wendland und v. Seebach in Paris vertreten werden, suchten einen Anlehnungspunct ihres politischen Strebens im französischen Cabinet. Vielfach wurde dies, im Zusammenhalt mit vorausgegangenen anderen Thatsachen, sogar bestimmt schon geglaubt. Einem Münchener Corr. der „N. P. Z." wird dagegen bestimmt versichert, eine derartige Absicht stehe der baierischen Regierung bei jetziger politischer Constellation noch gänzlich ferne. Der Grund der Hierherkunft des Hrn. v. Wendland sei nur der gewesen, der Uebertragung der sterblichen Hülle des Königs Max II. an die definitive Ruhestätte beizuwohnen. Hr. v. Wendland habe die Herren v. Beust und v. Seebach Abend nur zufällig getroffen und sei mit ihnen der geselligen Conversation wegen zusammen geblieben. Die Anwesenheit des Hrn. v. Seebach habe nur Höflichkeit halber stattgefunden. Er sei Hrn. v. Beust entgegengereist, mit diesem allerdings wieder hier eingetroffen; aber förmliche Conferenzen hätten hier nicht stattgefunden &c. Indessen ist es ganz etwas Anderes, wenn auch nur bei anscheinend „geselliger Conversation" ein Meinungsaustausch zwischen Ministern und Gesandten, folglich zwischen Persönlichkeiten stattfindet, welche gemäß ihrer Stellung die Politik aus ihrer Unterhaltung beinahe nicht ausschließen können; eine solche Zusammenkunft bleibt immer Gegenstand besonderer Beachtung.

In verschiedenen Zeitungen ist jetzt die Nachricht verbreitet, daß der am 8. d. Mts. aus Baiern nach seiner Sommer-Residenz Pillnitz zurückgekehrte König Johann in der nächsten Woche nach Merseburg reisen würde, um dem bei Gelegenheit der Herbst-Manöver des 4. Armeecorps daselbst weilenden Könige von Preußen einen Besuch abzustatten. Diese Nachricht entbehrt nach der „Köln. Ztg." der Begründung. Das Wahre an dieser Nachricht sei, daß von Seiten des Königs Johann, dieses in jeder Hinsicht so ausgezeichneten Monarchen, in jüngster Zeit ein sehr freundschaftlicher Brief an seinen nahen Verwandten, den König von Preußen geschrieben wurde, in welchem die Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung des alten guten Einvernehmens zwischen den Höfen von Berlin und Dresden, welches erst in letzter Zeit von unberufenen Friedensstörungen auf so leichtsinnige Weise zu trüben versucht wurde, ausgesprochen wird.

Die Prisen-Liquidirungscommission in Kopenhagen hat, wie die „Triester Ztg." meldet, sich dahin geeinigt, daß den preußischen und norddeutschen Rhedern, welche durch den Krieg mit Dänemark zu Schaden kamen, eine Entschädigung von 134.834 Rthlr. zu Theil werden wird.

Ueber die Ott'sche Affaire berichtet die „Norddeutsche Allg. Ztg." auf Grund zuverlässiger Nachrichten: Am 4. August geriethen der Student Graf Eulenburg, einjähriger freiwilliger Hußar, und der Student B. in Bonn mit mehreren Leuten in Wortwechsel, der dahin ausartete, daß B. hinterrücks, wahr-

---

Feuilleton.

Ein Londoner Lesecabinet.

Daß der Engländer sich jeden Tag für einen Penny eine Zeitungsnummer kaufen kann, die ihm über die großen und kleinen Welthändel, den Waaren- und Geldmarkt, die Parlamentsverhandlungen, die Entscheidungen der Geschwornen und der Gerichtshöfe, die letzten Erscheinungen der Literatur und Kunst berichtet und eine Unmasse von Anzeigen aller Art draufgibt, ist ein Grad wohlfeilster Befriedigung moderner Bedürfnisse, von dem man fast meinen sollte, daß er nicht übertroffen werden könnte. Es gibt aber in London Anstalten, in denen man für einen Penny oder etwa 4 Kreuzer unseres Geldes die sämmtlichen Zeitungen Londons und dazu die wichtigsten Blätter der vereinigten drei Königreiche: Ostindiens und der Colonien, America's, China's und des europäischen Festlandes lesen kann. Diese wohlfeilen Lesecabinete, in denen klösterliche Stille herrscht, haben alle ziemlich dieselbe Einrichtung. Am Eingange eines dunklen Tunnels, der von einer lebhaften Straße in ein Haus hineinführt, hängt ein Anschlag, der in rothen und schwarzen Buchstaben verkündet, welche Zeitungen man findet. Wo der Tunnel endet, da sitzt hinter einem Pult ein blasser Jüngling, der die Kupferstücke der Kunden in Empfang nimmt. Er scheint schläfrig zu sein und blickt kaum auf, aber so wie ein Versuch stattfindet, ohne Bezahlung durchzuschlüpfen, schießt er hinter seinem Pult hervor und faßt den Kühnen, der sich selbst einschmuggeln will, am Kragen. Neben dem Pult befindet sich eine Glasthür mit einer Inschrift, durch die man erfährt, daß der Besitzer des Lesecabinets zugleich Agent für Anzeigen ist. Die Thür steht halb offen und wir sehen im Zimmer verschiedene Personen mit größeren oder kleineren Papierstücken in der Hand. Ein Schreiber nimmt diese Anzeigen in Empfang und streicht die Insertionskosten und Agenturgebühren ein. Rings um die Wand ziehen sich Schränke mit kleinen Fächern, von dem jedes ein sauber zusammengelegtes Zeitungsblatt enthält. Der Kunde kann sich alle die Zeitungen ansehen, in die er etwas einrücken lassen will, und erhält von dem gefälligen Schreiber Auskunft, wie oft jedes Blatt erscheint, wie viele Abnehmer es hat und wo es am meisten gelesen wird. Dem Pult des Geldeinnehmers gegenüber liegen handschriftliche Anzeigen auf einem Tische aus. Sie bleiben dort einen Monat, wofür eine halbe Krone zu entrichten ist. Hier befindet sich auch ein Adreßbuch, das sehr zerlesen ist. Jeden Augenblick tritt Jemand heran, um eine Adresse aufzusuchen. Der Eine findet den Namen, auf den es ihm ankommt, auf der Stelle, ein Anderer schlägt so lange nach, daß hinter ihm eine kleine Versammlung Wartender entsteht. Endlich kommt ein Mann mit einem Leichenbittergeist an die Reihe, und wer den kennt, der wird nicht warten. Dieser Mann nimmt das Adreßbuch auf mindestens eine halbe Stunde in Beschlag, zieht einen Bleistift hervor, den er alle Augenblicke zum Munde führt, und trägt in eine schmutzige Brieftasche Notizen ein. Er lebt von Bettelbriefen und benutzt das Adreßbuch schon so lange, daß es ihm schwer wird, Namen von Personen, die er noch nicht heimgesucht hat, zu finden.

Aus diesen Vorräumen treten wir ins Lesezimmer. Es ist ausgestattet mit mehreren großen Tischen und wenigen hohen Stühlen. Wer so glücklich gewesen ist, einen Stuhl leer zu finden, der behauptet ihn stundenlang und trägt ihn, wenn er sich frisches Zeitungsfutter holt, unter den Arm, wie ein Melker der Alpen seinen Schemel trägt. An die beliebtesten Wochenblätter ist nicht anzukommen, alle werden gelesen und sind von sechs Gästen hinter einander belegt. Auf die zweite Auflage der „Times" bücken sich zwei, drei Köpfe zugleich. Wie sonderbar ist es doch, daß die Menschen so großes Gewicht darauf legen, eine Nachricht, die für Jedermann bestimmt ist, eine halbe Minute früher als andere zu erfahren! Wer liest, nimmt in der Regel einen so ernsten Ausdruck an, daß es so aussieht, als verrichte er eine anstrengende Arbeit. Hier ist eine Ausnahme: ein älterer Herr mit einem breitkrämpigen Biberhute, einem dunklen Rock ohne Kragen, einer schwarzseidenen Weste und einer schneeweißen Halsbinde liest in einer Zeitung eine Rede von Bright. Er nickt mit dem Kopfe, seine Augen strahlen, jeder seiner Züge spricht aus, was er denkt: „Seht, was der Quäker für ein Mann ist!"

Auf dem Tische, der die americanische, ostindische, australische und africanische Presse enthält, nimmt der Melbourne Argus den größten Raum ein. Seine enggedruckten Anzeigen sind beinahe so zahlreich wie die der Times. Ihm am nächsten kommt Sydney Morning Herald, nett auf weit besserem Papier gedruckt, als es in der Londoner Presse üblich ist. Unter seinen Nachrichten ist die folgende so ziemlich stehend: „Die Post wurde wie gewöhnlich angefallen und die Thäter blieben wie gewöhnlich unentdeckt." Den sonderbar aussehenden Cape Argus lesen blos Leute, deren Haut, die wie Pergament mit Ziegelstaub abgerieben sieht, verräth, daß der Tafelberg lange ihr Wetterprophet und ein Hottentott ihr Kutscher gewesen ist. Ein curioses Ding ist die Zeitung von Mauritius, halb englisch, halb französisch, auf losen Blättern gedruckt, die ohne Titel und ohne Angabe des Druckortes erscheinen, und deren Papier ebenso grob, wenn auch nicht so fest wie Packleinen ist. Die Zeitungen aus Westindien haben alle einen einschläfernden Inhalt, die ostindischen strotzen von persönlichen Angriffen und Scandal. In den drei Präsidentschaften liebt man nicht blos gepfefferte Gerichte, sondern auch gepfefferte Artikel und ein guter Ruf verdirbt so leicht wie Fleisch.

An den Wänden hängen Provinzial-Zeitungen aller Art. Ihre Leser bestehen aus drei Classen. Die eine enthält Kleinstädter, die an den schmutzigen Wasserflüssen des modernen Babylons das Bedürfniß fühlen, sich an Nachrichten aus ihrem heimathlichen Jerusalem zu erquicken. Die zweite wird von den Zeitungswölfen gebildet, die sich

scheinlich mit einem Stocke einen Schlag auf den Kopf erhielt, so daß B. niederstürzte und stark blutete. Darauf griff Graf Eulenburg nach dem Säbel, den er ausgehackt zur Seite trug und gewahrte, daß derselbe nicht in der Scheide war, sei es, daß er herausgefallen oder von einem Gegner unbemerkt herausgezogen war. Graf Eulenburg wehrte sich mit der Scheide gegen die auf ihn Eindringenden, bis seine Freunde hinzukamen und die Gegner fortliefen. Nur Ott blieb zurück. Derselbe blutete stark am Hinterkopfe und begab sich mit Polizei-Sergeanten zur Klinik, wo die Wunde untersucht, genäht und angeblich nicht gefährlich befunden wurde. Sechs Tage darauf starb Ott an der Gehirnentzündung. Daß letztere die Folge der Wunde gewesen, ist nach dem Sectionsbefund zwar wahrscheinlich, das definitive Urtheil jedoch von den Aerzten bis nach genauerer Prüfung des Verlaufes der Krankheit vorbehalten. Die Untersuchung wurde vorschriftsgemäß von einer gemischten Commission von Militär- und Civilgerichtspersonen geführt und es ist zu erwarten, daß das Erkenntniß bald ergehen werde. Eulenburgs Säbel wurde am 5. August dem Regiments-Commando von einem Begleiter Ott's eingesandt, mit der Angabe, er habe denselben in der Nähe des Ortes, wo der Conflict vorfiel, gefunden.

Ueber die Monarchen-Zusammenkunft in San Sebastian bringt der Pariser „Moniteur" detaillirte Nachrichten. Die französischen Majestäten kamen am 9. d. um 2 Uhr an und wurden im Bahnhofe von dem Könige empfangen, der sie nach dem Stadthause zu der Königin geleitete. Diese stellte ihren Gästen den Prinzen von Asturien, die Infantin, die übrigen Mitglieder ihrer Familie, ferner den Marschall O'Donnel, den Staats- und Justizminister, sowie die Großwürdenträger des Hofes vor. Nach diesen Vorstellungen begaben sich Ihre Majestäten nach der Kathedrale. Hierauf fand eine Revue und ein Defilé der Truppen statt. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz wurden von der Königin und dem Könige von Spanien nach dem Bahnhofe zurückbegleitet.

Die Madrider „Epoca" wünscht, daß die Königin Isabella mit den Königen von Portugal und Italien eine gleiche Zusammenkunft wie mit dem französischen Kaiserpaar veranstalte. Für jede französische Präfectur soll künftig ein General-Secretär ernannt werden.

Der „Constitutionnel" preist die Zusammenkunft in Biarritz, ohne deren politische Bedeutung näher zu bezeichnen.

Durch den Stockholmer Correspondenten der „Morning-Post" erfahren wir, worauf ihre neuliche Mittheilung über eine „nordische Allianz unter russischen Auspicien" eigentlich beruht. Die Finnländer haben von der Petersburger Regierung die Erlaubniß erhalten, ihre Erzeugnisse und Fabrikate zur skandinavischen Ausstellung zu senden, die nächstes Jahr in Stockholm stattfinden soll; und um dieser Schaustellung keine unnöthige Concurrenz zu machen, hat die dänische Regierung beschlossen, die beabsichtigte Kopenhagener Ausstellung zu verschieben. Dies sind die Anzeichen der sich bildenden „nordischen Allianz".

Wie der „N. Pr. Z." in einem Schreiben aus Rom bestätigt wird, macht dort die Ankunft des italienischen Deputirten Pater Boggio (natürlichen Sohnes des verstorbenen Ministers Grafen Cavour) großes Aufsehen, denn man ist überzeugt, daß derselbe mit einer Mission Victor Emanuel's an den Papst beauftragt ist. Boggio ist von zwei Secretären begleitet und ließ gleich nach seiner Ankunft um eine Audienz bei dem Papste ersuchen. Boggio ist ein gemäßigter Mann, gehört aber durchaus nicht der klericalen Partei an.

Eine Correspondenz aus Constantinopel, 19. August im „Napredak" bestreitet die aus dem „Lev. Herald" in den „Nationale" übergangene Angabe, wornach Luka Vukalovicz in Odessa von Seite der russischen Regierungsorgane mit großer Auszeichnung empfangen worden sei. Die Aufnahme von Seite der genannten Kreise war vielmehr eine auffallend kühle, weil vielleicht die betreffenden Instructionen aus St. Petersburg noch nicht eingetroffen waren. Eine gastliche Bewirthung des Vukalovicz wurde vielmehr über Anregung des Serben Simon Lazarewicz, blos von den in Odessa lebenden Südslaven veranstaltet, welches Ereigniß zugleich den Anlaß zur Begründung einer südslavischen „Citaonica" (Lesevereins) in Odessa gegeben habe.

Der „France" gehen sehr ernste Nachrichten aus San Domingo zu. Die Anarchie scheint auf den Krieg gefolgt zu sein. Ein Pronunciamento, an dessen Spitze sich General Cabral unter dem Titel eines „Beschützers der Republik" gestellt hat, hat sich gegen die Regierung von Santiago de los Caballeros erklärt. „El Monitor", das officielle Blatt der republicanischen Regierung, erklärt in seiner Nummer vom 9. August die Ursache dieses Pronunciamento's und die traurige Lage der dominicanischen Republik unter der Regierung des Generals Pimentel. General Cabral hat die Empörungsfahne mit der Devise: „Libertad, Igualdad, Fraternidad" erhoben.

Der König von Siam in Hinter-Indien beanspruchte bisher Oberhoheitsrechte auf Kambodscha, dessen König seit mehr als hundert Jahren sein Vasall hieß; jetzt hat der König durch Vertrag Frankreichs „Rechte" auf dieses Land anerkannt. Dieses Land mit etwa $1^2/_3$ Einwohnern bildet das auf beiden Seiten von Gebirgen umschlossene Langthal des großen Kambodschastromes oder Maikong, an dessen Delta die Franzosen sich festgesetzt hatten. Das große Thal des hinterindischen Nils, bisher zwischen Siam und Anam getheilt, kann als Hauptreiskammer für Frankreichs Machtstellung und Handel in Südost-Asien wichtig werden.

„Times" geben der Regierung den Rath, den Amerikanern zur Ergreifung des südstaatlichen Kapers „Shenandoah" beizustehen.

Aus Callao wird gemeldet: Ein spanischer Officier ist mit dem Staatsvertrag zwischen Pareja und Pezet in Madrid angelangt. Pareja ist zur moralischen Unterstützung Pezet's noch mit zwei Fregatten vor Callao geblieben. Der französische Gesandte hat die Dampffregatte Pallas, die von Mazatlan kam, zum Schutze beim Herannahen der Insurgenten auf der Rhede zurückbehalten.

Ueber die siebenbürgische Frage theilt das „Fremdenblatt" beruhigende Nachrichten mit. Wir entnehmen obigem Organ folgendes: Welche Entwicklung die Verhältnisse auf dem Landtage selbst nehmen werden, ist natürlich erst abzuwarten; so viel steht indessen schon heute fest, daß, sowie einerseits die Regierung keineswegs mit einem fertigen Unions-Programm vor den Landtag hinzutreten gedenkt, anderseits dem Zusammentritte des Landtages von Seiten der nicht ungarischen Kreise kaum erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürften. Wenigstens gehen uns in Betreff der rumänischen und sächsischen Stimmführer von bewährter Seite her Andeutungen zu, welche wohl geeignet sind, uns in der Ansicht zu bestärken, welche wir schon wiederholt ausgesprochen haben: daß es von Seiten der centralistischen Partei diesseits der Leitha unklug wäre, sich allzuweit für die „verfassungstreuen" Freunde in Siebenbürgen zu engagiren. So soll Bischof Schaguna keineswegs in so düsterer Stimmung die Reichshauptstadt verlassen haben, wie dies von einigen hiesigen Organen dargestellt wird und ist derselbe vielmehr in der Lage, seinen rumänischen Landsleuten sehr beruhigende Zusicherungen bezüglich ihrer nationalen Rechte geben zu können. Ebenso wäre die Nachricht, welche in den letzten Tagen durch die Journale ging: es werde Comes Schmid bei seiner Rückkehr aus Wien die Nationsuniversität der Sachsen einberufen, zur Berathung über die gegenüber den neuen Verhältnissen in Siebenbürgen einzunehmende Haltung, im Wesen dahin aufzufassen, daß der Herr Comes die angedeuteten „Berathungen" nicht so sehr aus eigener Initiative, als vielmehr in Folge directer officieller Andeutungen einzuleiten in der Lage sein wird, welche derselbe hier in Wien in dieser Beziehung empfangen. Es soll der Herr Graf der Sachsen beruhigende Aufklärungen bezüglich des nächsten Schicksals der Nation mitgenommen und es auf sich genommen haben, nach Thunlichkeit auf die Beruhigung der Gemüther in seiner Heimat hinzuwirken. Die beiden unzweifelhaft einflußreichsten Führer der Nationalitäten, die man von gewisser Seite her schon als sichere Beute der Magyaren und Szekler hinzustellen eifrig bemüht ist, scheinen die Dinge durchaus nicht so verzweifelt zu finden und halten es mit ihrem constitutionellen Gewissen wohl vereinbarlich, dem gegenwärtigen Regierungssystem ihre wenn auch vorerst „passive" Unterstützung angedeihen zu lassen.

△ **Wien,** 12. September. (Gegen den Dualismus). Das hiesige Journal „Debatte" brachte dieser Tage ein Schreiben von der Theiß, worin für den Dualismus lebhaft Partei ergriffen und der Dualismus als das sicherste Mittel der Lösung der Ausgleichsfrage, als die natürliche Folge und der prägnanteste Ausdruck der staatsrechtlichen Stellung Ungarns geschildert wird. Wäre dem so, daß der Verfasser dieses Schreibens, wie die Debatte mit Emphase hervorhebt, die Anschauungen und Gefühle wiedergibt, welche jenseits der Leitha in den Kreisen jener Männer herrschen, die berufen sind, am ungarischen Landtage hervorragende Rollen zu spielen, so müßte es sehr traurig um den staatsrechtlichen Ausgleich stehen. Wir glauben aber es hier nur mit einer individuellen Anschauung und rein privativen Meinung zu haben, die, da sie sich für etwas anderes ausgibt, als was sie in der That ist, entschieden dementirt werden muß, weil diese Anschauung, wie wir eben in maßgebenden Kreisen erfahren, sich ebensowenig mit den leitenden Principien der Regierung verträgt, als mit den Principien jener ungarischen Patrioten, die den Ausgleich zum Wohle des eigenen Landes als des Gesammtstaates wollen und ehrlich anstreben. Der Dualismus, der uns heute empfohlen wird, hat weder Sinn noch Bedeutung; einen Sinn hatte derselbe, als in der einen Hälfte des Reiches constitutionell, in der andern absolutistisch regiert worden war. Diese Verhältnisse haben sich aber geändert, nachdem das Princip der nationalen und politischen Gleichberechtigung ausgesprochen und der Monarch die Völker Oesterreichs berufen, an der Gesetzgebung und Verwaltung theilzunehmen und dahin zu wirken, daß die zwischen den Königreichen und Ländern früher bestandenen Verbindlichkeiten ausgeglichen, die Erinnerungen, Rechtsanschauungen und Rechtsansprüche mit den thatsächlichen Bedürfnissen der Monarchie ausgleichend verbunden werden. Wenn nun dem berechtigten Gedanken Raum gegeben werden will, daß der österreichische Staat auf das Recht und die Thatsache seines Daseins nicht verzichten kann, so resultirt hieraus, daß man den realen Verhältnissen, der Existenz eines Gesammtstaates, der Einheit und Machtstellung des Reiches Oesterreich gegenüber, welches für alle Theile desselben gewisse Opfer an Selbstständigkeit verlangt und verlangen muß, die Augen nicht verschließen kann und daß füglich von einem Dualismus, weder von dem, der früher in der zweifachen Regierung dies- und jenseits der Leitha seinen Ausdruck fand, noch weniger von jenem, der künftighin sein wollte, die Rede sein kann, und wir finden uns verpflichtet, dem Dualismus, in welcher Form er auftreten mag, entschieden entgegenzutreten, weil ihm nicht der versöhnende Gedanke, nicht das gleiche Recht für alle Nationen, nicht die Eintracht, nicht die Kräftigung der Monarchie und des Verfassungslebens zu Grunde liegt, sondern nur der Zerfall des Reiches und die Gefährdung der constitutionellen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Königreiche und Länder Oesterreichs. Und von diesem Standpuncte kann und wird der Dualismus nie als ein Mittel zur Lösung der Verfassungsfrage empfohlen werden, wohl aber als ein Mittel, die Lösung zu hintertreiben und ein brüderliches Zusammenleben der österreichischen Völker zu verbittern. Uebrigens wird es, so viel sind wir überzeugt, was denn auch die „Debatte" in ihrer Dienstleistung dagegen sagen mag, keinen österreichischen Staatsmann geben, dem die Einführung des Dualismus in den Sinn kommen würde, weil dieser furchtbare Convulsionen nach sich ziehen müßte; darum fragen wir aber, ob es in der That auch möglich ist, zwischen zwei Hälften ein absolutes Gleichgewicht und daher auch Frieden zu erhalten? Würde sich nicht immer die eine Wagschale über die andere heben oder die schwerere die leichtere Hälfte überstürzen? Und müßte nicht diese, da sie die Unmöglichkeit des Aufkommens und des Ausgleiches fühlt, sich gezwungen sehen, von anderwärts her ein Zugewicht zu suchen? Rollt sich hier nicht eine ganze Reihe von Bürgerkriegen auf, die der Dualismus heraufbeschwören will, eine Reihe von schweren, nicht zu lösenden Conflicten? Wo aber die Lösung eines Conflictes nicht durch die Verfassung vermittelt wird, da geschieht sie außerhalb der Verfassung — durch die Gewalt. Und dies ist die letzte Consequenz des Dualismus!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Septbr. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin dürften nach heute eingelaufener Depesche am Freitag Abends oder Samstag Früh aus Ischl hier eintreffen.

Se. k. Hoheit Erzherzog Joseph sind mit Höchstihrer Familie am 10. d. M. zu längerem Besuche in Franzensbad angekommen.

Die neuen Statuten des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia", welche bisher von der niederösterreichischen Statthalterei beanstandet waren, sind auf den vor einigen Monaten an das hohe k. k. Staatsministerium geleiteten Recurs des Vereins jetzt genehmigt worden.

Von den Munitionsmagazinen zwischen Siegersdorf und Haschendorf explodirte, wie bereits gemeldet, vorgestern Sonntag Früh vor 7 Uhr das Magazin Nr. 7, worin 700 Zentner Schießwolle, wie es heißt in 1600 Fäßchen, eingelagert waren. Wahrscheinlich dürfte hier wieder ein Fall der Selbstentzündung der Schießwolle vorgekommen sein, denn schon seit einigen Tagen blieb das Local unbetreten. Die Explosion wurde von Wiener-Neustadt aus gesehen und zeigte sich in einer mächtigen Feuersäule, die plötzlich zum Himmel aufstieg, darauf hüllte ein dichter Nebel die Stelle ein, wo früher das Feuer wahrgenommen wurde, und nun hörte man einen fürchterlichen Schlag, als ob vor den Augen des Beobachters der Blitz niedergegangen wäre. Das Merkwürdigste an dieser Detonation, welche gleichzeitig von Oedenburg bis hoch oben auf dem Schneeberg vernommen wurde, bleibt, daß das Magazin von der Stelle, wo es gestanden, rein weggefegt wurde, ohne eine Spur seines Baues hinterlassen zu haben, daß nur ein Menschenleben gefährdet und selbst dieses eine erhalten wurde. Der Militärposten nämlich, der bei dem Magazin Nr. 7 die Wache hielt, hörte plötzlich ein unheimliches „Sausen" in dem mit einem Walle und einer Ringmauer umgebenen Verwahrungslocale und flüchtete sich nach dem auf der westlichen Seite befindlichen Schilderhäuschen. Als nun die Entladung stattfand, welche in östlicher Richtung erfolgte, wurde das Schilderhäuschen umgeworfen und der Mann, der gegenwärtig im Spitale in Wiener-Neustadt liegt, hatte nur einige leichte Verletzungen im Gesicht und am Rücken erfahren, kann sohin als der einzige lebende Augenzeuge dieser furchtbaren Katastrophe angesehen werden. In der etwa $1^1/_2$ Stunde von dem Magazine entfernten Stadt Wiener-Neustadt liefern noch tausende von zerbrochenen Fensterscheiben den Beweis von der ungeheuren Mächtigkeit dieser Detonation.

Ein Pester Telegramm der „Debatte" vom 12. d. meldet: Heute Nachmittag wurden bei einer Spacierfahrt im Stadtwäldchen die Pferde des Grafen Julius Andrassy scheu und gingen durch; der Graf stürzte aus dem Wagen und wurde schwer verletzt, der Wagen zertrümmert. Der Unglücksfall erregte großes Aufsehen.

Wie der „Pester Lloyd" aus Stuhlweißenburg meldet, hat der eben installirte Obergespan, Herr v. Szögyenyi, fast sämmtliche Beamtenstellen des Comitats durch andere Persönlichkeiten neu besetzt.

Die Entstehungsgeschichte der von der Grazer „Tagespost" gebrachten Nachricht über eine beabsichtigte Versammlung krainischer und steierischer Abgeordneten in Cilly ist — wie die „Laibacher Ztg." versichert — nach zuverlässiger Quelle diese: Bei der Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Dr. Costa in Graz, auf der Rückreise von Wien, besprach sich derselbe mit Herrn Martini, Redacteur der „Grazer Zeitung" und Landtagsabgeordneten, und Hrn. Wolf, Mitarbeiter der „Tagespost", und äußerte sich dahin, daß sich die Ansichten der steierischen Abgeordneten

---

gewissenhaft durch alle Blätter eines Lesecabinets hindurchlesen, wie sich eine Maus durch einen Schweizerkäse frißt. Die dritte besteht aus geheimnißvollen Leuten, die Schmetterlingen gleich von Blatt zu Blatt fliegen. Jetzt sehen sie, was sie brauchen; eine Brieftasche kommt hervor, einige Notizen werden rasch eingetragen und der Schmetterling fliegt weiter. Wer sind diese Leute? Etwa geheime Polizisten, die nach einem entlaufenen Ehemann spüren, oder geheime Geschichtsschreiber, die den Rohstoff für Skizzen aus der Geschichte Englands in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts sammeln, oder Notizenkrämer, die in einer Zeitung die Rubrik: „Aus der Provinz" zu füllen haben?

In einem Winkel sitzen Fremde zusammen, ein Franzose, der in ungünstiger Lage fröhlich zu werden versucht, ein Däne, der über sein Dagblad hinweg grimmige Blicke auf seine Nachbarn wirft, neben ihm Deutsche, die im „Hermann" studiren, und endlich ein Mensch, den wir beneiden, beinahe hassen, weil er den Kolokol liest und nicht blos die schwierige Sprache, nein auch alle Anspielungen des mit Cayennepfeffer gewürzten Blattes ohne Anstrengung versteht. Manche dieser Fremden kommen nicht des Lesens wegen. Sie sind es müde, das ungeheure London ohne Erfolg durchzulaufen, und zahlen einen Penny um einige Stunden in einem warmen Zimmer auszuruhen.

Zur Tagesgeschichte.

** Wir haben gemeldet, daß man in Wien einer Fälschung päpstlicher Ordensdecorationen auf die Spur kam. Es sind darüber bereits einige Wochen verflossen. Als Hauptfaiseur wird diesmal der Italiener N. genannt, und es wurden zwei solche Decrete gefertigt, eines für einen Wiener, das andere für einen Berliner Börsenspeculanten Namens H. Beide erhielten die Erlaubniß zum Tragen päpstlicher Decorationen, die dem einen abgeschwindelte Summe soll 2500 fl. betragen. Die Decrete bezogen sich auf dem päpstlichen Heere (exercitui nostro) geleistete Dienste, und merkwürdig ist nur, daß in dem einen Decrete nicht Pius IX., sondern Papst Gregor (!) als Ordensspender genannt war. Sei es nun, daß die Falsificat on höchst täuschend war, oder von den betreffenden Kanzleien der Inhalt der Decrete gar nicht beachtet wurde, die beiden nicht Betheilten, aber Betheiligten erhielten die Erlaubniß zum Tragen der Orden. Begreiflicherweise regte sich der Wunsch die unangenehme Sache zu vertuschen; aber wie man hört, besteht die Wiener Nunciatur entschieden darauf, daß eine gründliche Untersuchung platzgreife, um den Betrug nach der Strenge der Gesetze zu bestrafen.

** Eine merkwürdige Fünfgulden-Banknote kam Jemanden dieser Tage in die Hände. Rückwärts stand nämlich auf derselben: „Möge diese Banknote Jedem, der sie in Zukunft in die Hände bekommt, ein Beispiel der Warnung sein; denn sie ist die Letzte aus einem bedeutenden Vermögen, das die Thorheit ihres bisherigen Besitzers in wenigen Jahren verschwendete.

** Richard Wagner scheint es darauf angelegt zu haben wieder einmal von sich reden zu machen. Er ließ einen Klavier-Auszug seiner „Walküre" erscheinen. Demselben ist ein Lobgedicht an Se. Maj. den König von Baiern vorgesetzt, dessen Inhalt selbstverständlich ganz im Widerspruche mit der Rolle steht, die der Verfasser während des Maiaufstandes in Dresden gespielt. Das wäre nun soweit ganz gut. Aber für bedenklich muß gehalten werden, wenn Richard Wagner den poetischen Ausfluß seines Herzens mit den Worten überschreibt: „Dem königlichen Freunde!"

** [Ohne den Sohn!]. In der preußischen Strafanstalt Mewe verbüßte der ehemalige Handarbeiter Repping, ein berüchtigter Dieb und Räuber, seit mehreren Jahren die ihm zuerkannte langjährige Zuchthausstrafe. Am 3. d. wohnte Repping mit den anderen Strafgefangenen in der Kirche der Anstalt der Predigt bei, welcher der Geistliche die Texteworte zum Grunde gelegt hatte: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Als Repping mit den anderen Sträflingen die Kirche verließ, sagte er heimlich zu einem der letzteren: „Ich will doch dem Schwarzen beweisen, daß man ohne den Sohn frei werden kann." In der Nacht darauf führte er einen schon seit geraumer Zeit von ihm vorbereiteten Ausbruch aus seiner im vierten Stock belegenen Zelle aus, indem er durch die schon seit lange allmählig durchschnittenen oder gelösten Eisenstäbe sich hindurchzwängte und sich dann an einem vornehmlich aus den Betttüchern ꝛc. gefertigten Stricke herabließ. Noch hatte er aber die Hälfte der Höhe nicht erreicht, da riß der Strick, Repping fiel herab und brach den Hals.

** Der Graf Pito ist gegenwärtig das Tagesgespräch in Paris. Le Comte Pito ist nämlich ein afrikanischer Gefangener, beliebt bei allen Parisern, die ihm in seinen schwarzen Rüssel Zucker, Weißbrod und allerhand Leckereien stecken. Sie haben schon errathen, daß der Graf Pito ein Elephant ist; aber Sie wissen vielleicht nicht, daß er der populärste und angesehenste unter den fünf Elephanten des Jardin des Plantes ist. Mit dem Menageriebesitzer Wombwell in London war die Direction des Jardins übereingekommen, den Elephanten gegen einige Löwinnen und Leoparden umzutauschen. Der etwas corpulente Passagier sollte von Paris bis London die Reise zu Wasser machen. Er wurde in einen riesigen Käfig genöthigt, der einem Castell nicht unähnlich sah und so auf einen jener standhaften Wagen gehißt, welche man zum Transporte der Locomotiven gebraucht. Eine große Menschenmenge gab ihm das Reisegeleit. Anfangs ging der Transport glücklich von Statten, 12 kräftige Pferde setzten die gewaltige Maschine in Bewegung; mit einem Male aber schien der Boden unter dem colossalen Gespann zu weichen, ein donnerartiges Getöse ließ sich vernehmen, der Riesenkäfig, dem der Elephant von innen einen gewaltigen Stoß versetzt hatte, wankte vom Wagen herab, und flog schwerfällig gegen einen mindestens hundertjährigen Baum an, der am Wege stand und den er umbog wie ein Binsenrohr. Die Wucht dieses gewaltigen Sturzes warf auch die Pferde nieder und es entstand ein Moment der größten Verwirrung, die durch den panischen Schrecken der zuschauenden Menge nur noch vermehrt wurde. Aber es lief Alles glücklich ab. Die Pferde richteten sich schnell wieder in die Höhe und die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich dem Riesenkäfig zu, der bei dem Sturze arge Beschädigungen erlitten hatte und aus dessen Ruinen der Elephant, zwar einigermaßen erstaunt, aber doch sehr ruhig und gutmüthig herausblickte. Das gewaltige Thier wurde nun sogleich aus den Holz- und Eisenbanden, die es gefesselt hielten, befreit, und ließ sich diese Operation auch ganz geduldig gefallen, ja war sogar nach besten Kräften dabei behilflich. Als Pito glücklich wieder auf seinen Füßen stand, überblickte er mit majestätischer Ruhe den Zuschauerkreis, der ihn umgab, und da ihm vermuthlich das Publicum in hinlänglicher Anzahl versammelt schien, machte er sogleich einige jener Kunststücke, in denen er Meister ist, und nahm dagegen die zahlreichen Anerbietungen von Brod und Früchten, die ihm von allen Seiten gemacht wurden, mit sichtbarem Wohlgefallen an; hierauf ließ er sich von seinem Wärter, dem er sehr ergeben ist und auf dessen Stimme er fortwährend gehört hatte, ganz geduldig wieder nach dem Jardin des Plantes zurückführen.

** [Der „Fechter von Ravenna" in Melbourne.] Halms „Fechter von Ravenna" wurde kürzlich im Theater zu Melbourne mit immensem Beifall aufgeführt. Die dortige Kritik läßt bei dieser Gelegenheit ihre Weisheit leuchten und belehrt das Publicum, daß das Stück von dem „schon" als dramatischen Dichter bekannten Friedrich Halm verfaßt sei und daß ein Schulmeister aus Baiern, Namens Laube, sich fälschlich für den Autor desselben ausgegeben.

hinsichtlich der schwebenden Staatsrechtsfragen dem Anscheine nach ganz wohl mit jenen krainischen vereinigen ließen. Auf das hin schlug Herr Martini dem Herrn Dr. Costa vor, mit seinen Gesinnungsgenossen nach Cilli zu kommen, was aber Dr. Costa ablehnte, da er wohl zum Abgeordneten gewählt, aber in den Landtag noch nicht eingeführt sei.

Dem „Gr. T." berichtet man über eine Maßregel des Finanzministeriums, welche besonders in Steiermark einen guten Eindruck machen wird. Der Finanzminister hat nämlich die Wiederauszahlung des Wein- und Fleischaufschlags-Aequivalentes verfügt. Die Auszahlung des Betrages an die Casse der Landschaft hat in Raten zu geschehen und zwar wird die Rate der Monate Jänner bis August auf einmal bezahlt, während für den Rest monatliche Decursivraten bestimmt sind. Herr v. Plener hat sich bekanntlich nie zu dieser Zahlung verstehen wollen.

Deutschland.

Dem „Nürnb. Corr." zufolge hat Hr. v. Reinhardt, schon seit längerer Zeit leidend, um seine Enthebung von der Stelle eines württembergischen Bundestagsgesandten angesucht und seine Versetzung in den Ruhestand erhalten. Hr. v. Linden ist, wie verlautet, zu dessen Nachfolger bestimmt.

An die Delegirtenversammlung in Neumünster schließen sich nun, wie zu erwarten stand, die Versammlung der einzelnen schleswig-holstein'schen Localvereine. Da selbstverständlich die vorgeschriebenen Resolutionen einstimmig angenommen werden, so wäre nichts weiter davon zu berichten, wenn nicht auch Absichten auf ein Bischen Steuerverweigerung u. dgl. laut würden. So melden die „Hamb. Nachr." aus Altona über die Sitzung des dortigen Vereins: „Advocat Jessen berichtete dann in längerer Rede über die Delegirtenversammlung in Neumünster; ihm schloß sich der Zahnarzt Humm an, indem er über den günstigsten Eindruck sprach, welche diese Versammlung in ihrer Gesammtheit auf die einzelnen Mitglieder gemacht habe, und wie sie namentlich belebend auf die Nord-Schleswiger gewirkt habe. Dann brachte auch er unter allseitigem Beifall (!) eine allgemeine Steuer-Verweigerung und die Verhinderungen des Rekruten-Aushebens zur Sprache.

Wie die „A. N." hören, hat sich der Kamerrath Kirchhof, Committirter in der schleswig-holstein'schen Zolldirection, in höherem Auftrage nach Kiel begeben, behufs Erwerbung der nöthigen Räumlichkeiten für die holstein'sche Zollverwaltung. Dem Vernehmen nach soll Hr. Kirchhof dazu bestimmt sein, an die Spitze besagter Verwaltung zu treten.

Die Einquartirungs-Commission in Kiel zeigt an, daß bei der bevorstehenden Bequartirung der Stadt durch österreichische und preußische Truppen die Stadt in zwei noch näher festzustellende Rayons getheilt werden wird, in welchen Preußen und Oesterreicher getrennt einquartirt werden sollen.

Der königlich sächsische Staatsminister Frhr. von Beust ist am 11. von Frankfurt kommend, wieder in Dresden eingetroffen.

In Dresden trat am 11. d. der Congreß deutscher Eisenbahntechniker zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der Director der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Prof. Stummer aus Wien erwählt.

In Trier wurde am 11. d. die Generalversammlung der katholischen Vereine eröffnet. Zum Präsidenten wurde Baron Andlaw gewählt.

Der schlesische Städtetag in Glogau hat folgende weitere Beschlüsse gefaßt: Handwerkerschulen sind als dringende Communalsache zu betrachten, ohne daß Staatsmittel dazu beansprucht werden sollen. Städtechroniken sind ein Mittel zur Förderung des Gemeinsinns. Bezüglich der Städteornnung ist es wünschenswerth, daß die Veräußerung von Grundstücken und die Anstellung von Unterbeamten lediglich nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung erfolge. Die Stadtverordnetenwahlen sollen geheim sein. Bezüglich des Festungsrayonsgesetzes werden Aenderungen nach gerechten Grundsätzen empfohlen.

Frankreich.

Paris, 12. Septbr. Der Prinz Amadeus von Savoyen wurde heute Morgen in Paris erwartet. — General Lamoricière ist auf seinem Schlosse gestorben. — Christoph Leon Louis Juchault de Lamoricière, am 5. Februar 1806 als Sohn einer legitimistischen Familie geboren, war von 1824—26 Schüler der polytechnischen Schule und trat, nachdem er einen Cursus in der Militärschule in Metz durchgemacht hatte, 1830 als Lieutenant in das Ingenieurcorps. Bald darauf mit seiner Truppe nach Algier geschickt, legte er dort bei jeder Gelegenheit seine Einsicht und Tapferkeit an den Tag und auch um die Verwaltung Algeriens erwarb er sich bedeutende Verdienste. 1837 stand er an der Spitze der Stürmenden von Constantine, wurde verwundet und stieg zum Obersten empor. 1843 Divisionsgeneral, wurde er 1845 provisorisch zum Statthalter von Algerien ernannt. Lamoricière hatte in Algerien achtzehn Feldzüge mitgemacht, als er Anfangs 1848 den Schauplatz seiner bisherigen Thätigkeit verließ, nachdem er noch Abd-el-Kader zur Capitulation gezwungen hatte. Schon seit 1846 Mitglied der Deputirtenkammer, wo er zur dynastischen Opposition zählte, ward er in allen Minister-Combinationen genannt, durch welche Louis Philipp 1848 die Aufregung des Volkes zu beschwichtigen suchte. In den Junitagen des Jahres 1848 hielt er treu an der Seite Cavaignacs aus, übernahm am 28. Juni das Portefeuille des Kriegsministers, das er bis zum 28. December desselben Jahres behielt. In der constituirenden Versammlung stimmte er stets mit der gemäßigten Fraction der demokratischen Partei. Unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, dem er keine systematische Opposition machte, zeigte er sich als ein entschiedener Vertheidiger der republikanischen Verfassung. Im Jahre 1849 wurde er mit einer diplomatischen Mission nach Petersburg betraut, wo ihn Kaiser Nicolaus mit großen Ehren überhäufte. Nach Frankreich zurückgekehrt, bekämpfte er die Politik und die Pläne Louis Napoleons und seiner Freunde, wie er auch gegen die beantragte Revision der Verfassung stimmte. Am Tage des Staatsstreiches verhaftet, wurde er dann über die Gränze nach Köln gebracht. Den Eid auf die neue Verfassung hat er nie geleistet. Er hielt sich in England, Deutschland und Belgien auf und erhielt 1857, aber ohne sein Ansuchen, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich; doch machte er nur vorübergehenden Gebrauch davon. Als der Umsturz in Neapel gesiegt hatte und der Kirchenstaat in hohem Grade bedroht erschien, veranlaßte Graf Merode die Berufung Lamoricière's zur Organisirung der päpstlichen Armee. Mit glühendem Eifer gab sich Lamoricière der ihm heiligen Sache hin; doch gelang es ihm nicht, der päpstlichen Armee jene Widerstandskraft zu verleihen, die nöthig gewesen wäre, um der Sache des h. Stuhles zum Siege zu verhelfen. Am 18. September 1860 wurde Lamoricière's Armee nach tapferem Widerstande bei Castelfidardo geschlagen; der General selbst eilte mit einigen Getreuen nach Ancona, das aber am 29. Septbr. capituliren mußte. Seitdem lebte Lamoricière in stiller Zurückgezogenheit fern von den öffentlichen Angelegenheiten.

Die „Patrie" bringt die Nachricht, daß das englische Geschwader im nächsten Jahre mit den gegenwärtig im Bau begriffenen Panzerschiffen Toulon besuchen werde. Englische Marine-Officiere würden sich länger in dem Hafen von Lorient aufhalten und Rochefort besuchen, worauf das englische Geschwader nach Malta geht und das französische dort einen Gegenbesuch macht.

Wegen des Attentats auf den Fürsten Adam Sapieha sind von der Polizei 6 Polen verhaftet worden.

Wer die große Nachsicht kennt, welche von den Franzosen dem Treiben gewisser Frauenzimmer geschenkt wird, der wird gewiß mit Erstaunen einen Beschluß des Marseiller Municipal-Conseils lesen, welcher lautet: „In Anbetracht, daß zu Marseille die Prostitution alle Schranken überschreitet, daß sie sich über die ganze Stadt verbreitet hat, daß es keine Straße und kein Quartier mehr gibt, welches nicht von ihr angesteckt wäre, da sich dieselbe bei Tage und bei Nacht ganz unverschämt und ungestraft zeigt; in Anbetracht, daß dieser öffentliche Skandal alle anständigen Leute empört, beschließt der Municipalrath auf Antrag der Herren Labadié, Dufour und Dor, daß diesem Stande der Dinge sofort ein Ende gemacht werde." Es muß freilich weit gekommen sein, wenn sich in Frankreich eine Behörde zu solch einem Beschlusse getrieben fühlt; wir fürchten aber auch zugleich, daß derselbe wenig praktische Folgen haben wird. Wie diesem Uebel gesteuert werden soll, darüber sagen die Herren vom Marseiller Municipalrath kein Wort.

Dänemark.

Einem Privatbriefe aus Kopenhagen entnehmen wir die interessante Mittheilung, daß der Exminister Bischof Monrad, der schon vor längerer Zeit den Plan gehegt, ein freiwilliges Exil anzutreten, sich im Laufe dieses Monats in der That nach Melbourne begibt, um sich dort, in der Absicht, Australien nicht wieder zu verlassen, anzusiedeln.

Italien.

In Ponte Corvo (früher zum Kirchenstaat gehörend) haben wegen Einführung der Mobiliarsteuer Unruhen stattgehabt. Die kleine Garnison der Stadt wurde von den Bewohnern vertrieben und 2 Gensdarmen getödtet. Als die Truppen später mit Verstärkungen zurückkamen, wurde kein weiterer Widerstand geleistet. Die Steuer erregt übrigens in fast ganz Italien großen Unmuth, zumal sie schlecht vertheilt ist und besonders die armen Leute sehr hart trifft.

Rußland.

Die Verwaltung des Gutes Mißhof in Kurland, ungefähr 18 Werst von der Eisenbahn Kurtenhof, hat am 6. September um 6 Uhr Morgens folgende Privatdepesche an die Polizeiverwaltung in Riga und Mitau befördern lassen: „Das Gut Mißhof ist in der Nacht von 6 Leuten überfallen, total ausgeplündert und die Bewohner schwer mißhandelt worden.

Eine neue russische Brüderschaft mit dem Zweck der Ausbreitung und Unterstützung der griechisch-orthodoxen Kirche in Litthauen ist am 18. August in Wilna unter der Aegide des Generalgouverneurs v. Kaufmann und des griechischen Bischofs Siemaszko eröffnet worden. Das officielle Blatt von Wilna bringt hierüber einen ausführlichen Bericht, welcher jedoch auf die Verhältnisse jener Landestheile kein neues Licht wirft.

Amerika.

Die „Politica" bringt Nachrichten aus San Domingo vom 9. August, denen zufolge ein Bürgerkrieg dort in naher Aussicht steht. Ein scheinbar einstimmiges Pronunciamento hat in den drei Süd-Provinzen stattgehabt; aus demselben ist die Ernennung des Generals Jose Maria Cabral zum höchsten Befehlshaber unter dem Titel „Beschützer der Republik" hervorgegangen. Man betrachtet im Allgemeinen diese Ernennung als ad interim gemacht und ist der Ansicht, daß Baez bald ans Ruder kommen wird. Die Namen derer, welche die neue dominicanische Regierung bilden, sind: Jose Gabriel Garzia, Justiz, öffentlicher Unterricht und auswärtige Beziehungen; General Manuel Maria Castello, Inneres und Polizei; Louis Drocher, Finanz und Handel; General Valverde, Krieg und Marine.

Der Proceß gegen den Gefängnißaufseher von Andersonville, Capitän Wietz, hat endlich begonnen. Die Zeugenvernehmung bringt furchtbare Thatsachen ans Licht. Als erster Zeuge wurde C. G. Gibbs, ein früherer südstaatlicher Officier, der in Andersonville einen Posten zu commandiren hatte, verhört; er sagte aus, daß das Gefängniß überfüllt gewesen sei, daß eine Gränzlinie bestanden habe, welche die Gefangen nicht überschreiten durften, daß Hunde gehalten worden seien zur Verfolgung flüchtiger Gefangener. Der Hunde seien sechs bis sieben gewesen. Dr. J. E. Bates, früherer Chirurg in der südstaatlichen Armee, sprach seine Ansicht aus, daß drei Viertel der Gestorbenen durch ordentliche Behandlung zu retten gewesen sein würden. Zugleich zu einer Zeit hätten 2500 an Scorbut, kaltem Brand und anderen Krankheiten darnieder gelegen; viele Gefangene seien fast ohne Kleidung gewesen, und die Lebenden hatten ohne Weiteres die Kleider der Gestorbenen anziehen müssen. Viele Gefangene seien in Folge der Kargheit und der Gesundheitswidrigkeit der dargereichten Nahrung gestorben. Ein früherer Chirurg der Bundesarmee, der von Wietz parolirt und im Hospital angestellt worden war, Dr. A. W. Barrows, sagte aus, daß er 700 Patienten, die an Scorbut, kaltem Brand und Diarrhöe litten, auf dem Boden habe liegen sehen; Wietz habe gedroht, jeden, der zu fliehen versuche, zu Tode hungern zu lassen; ein entweichender Gefangener sei von Hunden gebissen worden und darauf an dem durch die Wunden verursachten kalten Brande gestorben.

Nach officiellen Berichten aus Mexico hat am 4. August d. J. ein neues siegreiches Gefecht zwischen der österreichischen Legion unter dem persönlichen Befehle des GM. Grafen Thun und den Dissidenten in Xochiapulco stattgefunden. Der Feind wurde mit unbedeutenden Verlusten vollständig zersprengt, so daß er behufs Erneuerung der Unterhandlungen um einen fünf- bis sechstägigen Waffenstillstand zu bitten sich gezwungen sah, der aber nicht gewährt wurde.

Ein Pariser Telegramm des „Frdbl." vom 12. d. meldet: Gestern hier eingetroffene Nachrichten melden aus Mexico vom 11. August. Die kaiserlichen Truppen waren in Matamorelos, Serán und Marin siegreich. Im Lager der Dissidenten herrscht große Uneinigkeit. Der Dissidenten-Chef Ugualde hat die unter Anführung von Troncozos stehenden Aufständischen überfallen, Troncozos selbst und 12 seiner Officiere erschießen lassen. Der Aufstand von Zongolika beschränkt sich auf von 25 Unzufriedenen angestiftete Ruhestörungen. Die Bevölkerung nahm keinen Antheil daran und ist die Bewegung vollständig vorüber.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 14. September.

* Wie uns mitgetheilt wird, ist der gelehrte Geschichtsforscher Dr. Beda Dudjk mit der Durchsicht des Magistratsarchives bereits zu Ende gekommen, in welchem sich u. A. bis ins Jahr 1360 zurückrechnende vollständige Verhandlungsacten befinden sollten. Noch interessantere Ausbeute hofft der seit dem Jahre 1851 schon in dieser Richtung thätige, mit der Durchforschung und Sichtung der Archive des gesammten Continentes beschäftigte Gelehrte im alten Grodarchiv zu finden. Der speciell für Oesterreich in Aussicht genommene Zweck dieser riesigen und nur bei so gründlicher Kenntniß der Geschichte und so großer Geschäftsgewandtheit zu bewältigenden Arbeit ist die Erleichterung des Quellenstudiums für Geschichtschreiber durch Nahmhaftmachung der Schätze der einzelnen Archive, sowie die Ausarbeitung eines Memoires zum Behuf einer vom Staatsministerium in Aussicht genommenen Reorganisation sämmtlicher Archive der Monarchie.

α Unsere Nachricht, daß sämmtliche Bezirksvorsteher sich gegen die Einführung des Standrechtes in jenen Bezirken, wo die meisten Brandstiftungsfälle vorkommen, ausgesprochen haben, hat bei den polnischen Blättern große Unzufriedenheit erregt. Die „Gaz. nar." sagt, daß sobald der Belagerungszustand ein gutes Mittel zur Bewältigung des Aufruhrs sein konnte, in diesem Falle das Standrecht der Analogie gemäß ein wirksames Mittel zur Bewältigung der Brandstiftungen sei. Was den nachtheiligen Eindruck betrifft, den diese Maßregel üben würde, meint das Blatt wird sich kein ordentlicher Bürger über das Standrecht beklagen, und nur auf Schurken wird es einen nachtheiligen Eindruck machen und diese soll die Regierung nicht berücksichtigen. (Wir haben s. Z. dieselben Argumente bezüglich des der „Gaz. nar." so mißliebigen Belagerungszustandes gebraucht.) Der „Przegląd" bläst wie gewöhnlich in dasselbe Horn nur in minder gewählten Ausdrücken, er sagt, daß wenn diese Nachricht der „Krak. Ztg." sich bestätigt, sie einen sehr ungünstigen Eindruck auf die ganze Bevölkerung machen wird, und schreit deshalb: periculum in mora! Nur das einzige „Hasło" ist diesmal so vernünftig, mit der Antwort der Bezirksvorsteher einverstanden zu sein, weil „die gewöhnlichen legalen Mittel nur in dringendster Noth und größter Gefahr dem Standrecht weichen sollen".

α Der „Czas" reproducirt die Mittheilung der „Opinion nationale", daß Fürst Sapieha diesem Blatt versichert habe, er habe keinen Feind unter seinen Landsleuten und daß das Attentat, dem er bald zum Opfer gefallen wäre, lediglich von Feinden Polens ausgegangen sein mußte. Der „Czas" gibt die Möglichkeit dieser Behauptung zu, verwahrt sich jedoch dagegen, daß der Fürst sich in dieser Weise mit Polen identificire, dieses Recht müsse er Jedem und genösse er die größte Achtung des Volkes, bestreiten.

α Der k. k. Feldmarschallieutenant Freiherr v. Zobelfeld aus Gratz und der k. russische Geheimrath Ivan Massow sind hier angekommen.

α Gestern Nachmittag stürzte ein Zimmermann vom Dach eines Hauses in der Spitalgasse. Er blieb bewußtlos liegen und starb während der Uebertragung ins Spital. Derselbe soll selbst seinen Tod verschuldet haben, indem er während der Arbeit geistigen Getränken fleißig zusprach und sich den Vorschriften zuwider, nicht mit einem Strick am Dach befestigen wollte.

* Der westgalizische Verein für Maulbeerbaum- und Seidenzucht in Biala hat für den 10. October eine (um 10 Uhr Vormitags im Saale des Wozdecki'schen Hauses abzuhaltende) Generalversammlung ausgeschrieben. An der Tagesordnung stehen: 1. Wahl von Ehrenmitgliedern; 2. Vormerkung neuer Mitglieder; 3. Vortrag des Geschäftberichtes; 4. Genehmigung der revidirten Rechnung; 5. Diverse Anträge. Ferner die Besprechung folgender Fragen: 1. Ist die Maulbeerstrauchzucht der Hochzucht hier zu Lande vorzuziehen? 2. Welche Mittel wären zu ergreifen, um auf Hebung der Seidencultur erfolgreich einzuwirken? 3. Welche Erfahrungen wurden hier auf dem Gebiete der Maulbeerbaum- und Seidenzucht gemacht? Die Beantwortung der vorstehenden Fragen kann auch schriftlich erfolgen. Diesfällige Zuschriften wollen an die Vereinskanzlei in Biala adressirt werden. Die Betheiligung an der Debatte über die aufgestellten Fachfragen ist Jedermann gestattet.

α In Winniki, Żółkiewer Kreis, ist die Rinderpest ausgebrochen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Die Gesammteinnahme der galizischen Carl Ludwig-Bahn in den verflossenen acht Monaten beträgt 1,976.888 fl., weniger als die entsprechende Zeit des Vorjahres.

— Der „Czas" schreibt: Die seit langem wiederholten Gerüchte über die gänzliche Aufhebung und Verpachtung des Tabakmonopols kann man in die Reihe jener Fabeln rechnen, die geflissentlich von den sonderbarsten Projecten der Regulirung der österreichischen Finanzen verbreitet worden. Denn man kann unmöglich annehmen, daß die Regierung eine der wichtigsten und sichersten Einnahmsquellen aufgeben oder verringern wollte. Wie sehr der Verbrauch des Tabaks in Oesterreich sich steigert, kann man am besten aus der Vergleichung sehen, daß während im Jahre 1851 in Oesterreich 452,176 Zentner Tabak im Werthe von 28$\frac{3}{4}$ Millionen fl. ö. W., im J. 1862 709,734 Zentner im Werthe von 51$\frac{1}{6}$ Mill. verkauft wurden. Es wurde allgemein anerkannt, daß von allen bekannten Tabakgattungen der österreichische das wenigste Nikotin, und das meiste Aroma enthält, und wenn er sorgfältiger bebaut wäre, könnte er ohne Anstand mit den vorzüglichsten Arten der Welt concurriren. Weniger Quälereien der Producenten, mehr Freiheit im Bebauen — mehr nicht Schutz aber Gerechtigkeit im Einkauf dessen von den Producenten — dann wird auch in Galizien dieser vernachlässigte Zweig der Ackerbauindustrie sich heben.

Breslau, 13. September. Private Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen 68—72, gelber 56—70. Roggen 50—54. Gerste 35—42. Hafer 23—28, Erbsen 54—66. — Raps (per 150 Pfund Brutto) 258—280. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 248—266. — Sommerrübsen (per 150 Pfund Brutto) 204—220.

Wien, 13. September, Abends. [Czas.] Nordbahn 1668. — Credit-Actien 174.30. — 1860er Lose 88.30. — 1864er Lose 78.50.

Berlin, 12. Septbr. Böhmische Westbahn 74$\frac{3}{4}$. — Galizische 90. — Staatsb. 110$\frac{1}{2}$. — Freiwill. Anlehen 100. — 5$\frac{0}{0}$ Met. 63$\frac{1}{4}$. — Nat.-Anl. 67$\frac{3}{8}$. — Credit-Lose 75$\frac{1}{2}$. — 1860er-Lose 81$\frac{1}{2}$. — 1864er Lose 48$\frac{3}{4}$. — 1864er Silber-Anl. 72$\frac{1}{2}$. — Credit-Actien 80$\frac{3}{8}$ — Wien 92$\frac{1}{8}$.

Feste Haltung, wenig Geschäft.

Frankfurt, 12. Septbr. 5perc. Metall. —. — Anlehen vom Jahre 1859 74$\frac{3}{4}$. — Wien 108.12. — Bankactien 835. — 1854er Lose 73$\frac{1}{2}$. — Nat.-Anlehen 65$\frac{1}{4}$. — Credit-Actien 187$\frac{1}{2}$. — 1860er Lose 81$\frac{1}{2}$. — 1864er Lose 85$\frac{1}{2}$. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl. 73$\frac{1}{4}$. — American. 71$\frac{1}{4}$.

Hamburg, 12. Septbr. Nat.-Anl. 66$\frac{1}{2}$. — Credit-Actien 78$\frac{7}{8}$. — 1860er Lose 80. — American. —. — Wien 83.50.

Beschränkter Umsatz. Oesterr. begehrt.

Paris, 12. Septbr. Curse von 1 Uhr Mittags: 3percentige Rente 69.22. — Credit-Mob. 816. — Lomb. 465. — Staatsbahn —. — Piem. Rente 66.25. — Consols 90.

Paris, 12. Septbr. Schlußcourse: 3percent. Rente 69.27. — 4$\frac{1}{2}$perc. Rente 96.25. — Staatsbahn 413. — Credit-Mobilier 820. — Lombard 467. — Oester. 1860er Lose —. — Piemont. Rente 66.15. — Consols 90.

Liverpool, 12. Sept. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 6000 Ballen. — Upland 18$\frac{1}{2}$. — Fair Dhollerah 13$\frac{1}{4}$. — Middl. Fair. Dholl. 11$\frac{1}{2}$. — Middl. Dhol. 10$\frac{1}{2}$. — Bengal 8. — Pernam 18$\frac{1}{2}$. — China 12$\frac{1}{4}$. — Domra 12$\frac{1}{2}$. — Aegypt. 17$\frac{1}{2}$.

Lemberg, 12. Septbr. Holländer Ducaten 5.10$\frac{1}{2}$ Geld, 5.16 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.13 Geld, 5.17$\frac{1}{2}$ W. — Russischer halber Imperial 8.85$\frac{1}{2}$ G., 8.98$\frac{1}{2}$ W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.68 G., 1.70 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.42 G., 1.44 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.61 G., 1.62 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 68.25 G., 68.84 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 71.61 G., 72.09 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.05 G., 71.55 W. — National-Anlehen ohne Coup. 72.41 G. 73.01 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 192.88 G. 194.63 W.

Krakauer Cours am 13. Sept. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 110 verl., 107 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 118 verl. 115 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 88$\frac{1}{4}$ verlangt, 87$\frac{1}{4}$ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 470 verl., 462 bez — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 144 verl., 141 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 161$\frac{1}{2}$ verl., 159$\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93$\frac{3}{4}$ verl., 92$\frac{3}{4}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 108 verl., 107 bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.20 verl. 5.10 bez. — Napoleondors fl. 8.80 verl., fl. 8.65 bez. — Russische Imperials fl. 8.95 verl., fl. 8.80 bez. — Galiz. Pfandbriefen nebst lauf. Coup. in ö. W. 69.75 verl. 68.75 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 73$\frac{1}{4}$ verl., 72$\frac{1}{4}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 73$\frac{1}{2}$ verl., 72$\frac{1}{2}$ bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons fl. östr. Währ. 197.— verl., 194.— bez.

Neueste Nachrichten.

Prag, 13. September. („Pr.") Das Staatsministerium beantwortete den bekannten Recurs Dr. Gregr's in seiner Rehabilitirungs-Angelegenheit abschlägig, und verwies den Recurrenten an die Gnade des Kaisers.

Berlin, 13. September. Die „Provincial-Correspondenz" schreibt: Die Auszahlung der Geldentschädigung für Lauenburg an Oesterreich erfolgt jetzt aus der Privatcasse des Königs. Die Besitzergreifung Lauenburgs wird gleichfalls unverzüglich stattfinden. Zum königlichen Commissär in Lauenburg ist der gewesene Minister Graf Arnim-Boitzenburg ernannt worden, der nächstens dorthin abreisen wird. Dieselbe „Prov. Correspondenz" sagt im Leitartikel über die Gasteiner Convention: Die in der preußischen Depesche vom 22. Febr. in Wien gestellten Bedingungen bleiben in ihrem ganzen Umfange unverändert. Unzweifelhaft ist jedoch ein bedeutender Unterschied schon vorhanden: einerseits unterliegt die Aufstellung einer andern Regierung in den Herzogthümern keiner Frage mehr; andererseits hat Oesterreich außer der gänzlichen Abtretung Lauenburgs sich jetzt schon bereitwillig mit den wesentlichsten Februarforderungen einverstanden erklärt. Die Gasteiner Convention ist demnach ein bedeutender Schritt vorwärts zur Erfüllung der Hoffnungen und Wünsche Preußens auf dem Wege des freundschaftlichen Einverständnisses im Bunde mit Oesterreich.

Bukarest, 12. September. Fürst Cusa erließ anläßlich seines Namensfestes eine Amnestie für alle in Folge des letzten Aufstandes in Anklage befindlichen Personen und bewilligte 5000 Piaster für die Opfer der Revolte.

Madrid, 13. September. Die „Epoca" versichert, der Staatsminister werde nach der Rückkehr des Hofes seine Demission geben. Die Königin ist in Victoria angekommen.

New-York, 2. September. Die Gläubiger des Fälscher Ketchum haben einen Vergleich auf 60 pCt. angenommen; für die falschen Checks wird keine Vergütung geleistet.

Den Berichten aus Mexico zufolge haben die Kaiserlichen am 22. August Hermosilla, den Schlüssel der Sonora, besetzt. Die unter Pesquiera stehenden republicanischen Truppen schlossen sich den Kaiserlichen an, Pesquiera selbst ist entflohen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Z. 24350. **Kundmachung.** (911. 1-3)

Laut Anzeige der Żołkiewer k. k. Kreisbehörde ist in Winniki Bezirk Żołkiew die Rinderpest ausgebrochen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 9. September 1865.

Licitations-Kundmachung. (900. 3)

Von Seite der hiesigen k. k. Genie-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der nachbenannten, im Verwaltungs-Jahre 1866 erforderlich werdenden Baumaterialien-Lieferung und Material-Verführung

am 24. October 1865

eine Offert-Verhandlung auf Grund der bis zu diesem Tage, und längstens bis 10 Uhr Vormittags eingebracht werdenden schriftlichen Offerte in der Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei am Ringplatz Nr. 51 wird abgehalten werden.

Da die näheren Bedingungen zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der gedachten Bau-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden können, so werden nur die wesentlichsten derselben, wie folgt, aufgeführt:

A. Baumaterialien-Lieferung,

diese besteht in:

300 Cubikklafter Weichselsand für Bastion I,
300 " " " " $I^1/_2$,
50 " " " " III,
400 " " " Vorwerk Nr. 9 und
300 " Bruchsteine in der Größe von mindestens $^3/_4$ und höchstens 6 Cubikschuh für das Vorwerk Nr. 9.

Verführung der in eigener Regie erzeugten Baumaterialien.

B. Ziegel-Zufuhr.

800.000 Stück Mauerziegel vom Ziegelschlag Dębniki zur Bastion I und Courtine,
800.000 Stück Mauerziegel zur Bastion $I^1/_2$ und Courtine.

Erstere auf 700 Klafter Distanz mit einmaliger Mauth. Letztere auf 1300 Klafter Distanz ohne Mauth.

Die Distanz ist vom Ziegelschlags-Etablissement an gerechnet und sind daher die Ziegeln von dort aus, respective vom rechten Weichselufer zu verführen. — Für die etwaige Ueberfuhr derselben über die Weichsel hat der Contrahent selbst Sorge zu tragen. — Die Zufuhr sämmtlicher Ziegel muß bis Ende August 1866 bewerkstelligt sein.

C. Zufuhr von Bruchsteinen,

und zwar höchstens:

400 Cubikklafter Bruchsteine zur Bastion I aus den fortificatorischen Steinbrüchen St. Benedict und Krzemionki bei einer Verführungs-Distanz von 1800 und resp. 2000 Klafter und bei Entrichtung einer einmaligen Mauth.
600 Cubikklafter aus denselben Steinbrüchen zur Bastion $I^1/_2$ auf 2000 und resp. 2200 Klafter Distanz und bei Entrichtung einer zweimaligen Mauth und
300 Cubikklafter aus dem Steinbruche zu St. Benedict zum Vorwerk Nr. 9 auf 3400 Klafter Distanz, jedoch für den Fall nur als die ausgeschriebene Lieferung kein günstiges Resultat ergeben sollte.

D. Cement-Zufuhr.

1. Die Verführung des auf dem fortificatorischen Ziegelschlag zu Zabłocie in eigener Regie erzeugten Cements auf die verschiedenen im Bau begriffenen Befestigungs-Bau-Objecte dürfte zwischen 5 bis 10 Tausend Zentner betragen.

2. Die Preise für Sand- und Bruchsteinlieferung sind pr. Cubikklafter, bei der Verführung und zwar der Ziegeln pr. 1000 Stück, bei jener der Bruchsteine pr. Cubikklafter, und beim Cement pr. Zentner Nettogewicht anzubieten und die Anbote separat für jedes einzelne Object, und rücksichtlich der Bruchstein-Verführung mit Bezeichnung des Steinbruches zu stellen.

3. Bezüglich des Mauersandes für Bastion I sind zwei alternative Anbote zu machen, und zwar je nachdem derselbe innerhalb des Mauthschrankens auf fortificatorischem Terrain oder außerhalb desselben gewonnen wird.

4. Die Verführung des Cements geschieht in Kästen auf ärarischen Wägen, und nur ausnahmsweise in Fäßern, auf des Lieferanten eigenen Wägen. Das Auf- und Abladen wird von Seite des Objectes bewirkt, und sind sowohl Kästen, als auch die leeren Fäßer stets auf den Ziegelschlag zurückzuführen.

5. Jeder Offerent hat ein von der hiesigen Handels- und Gewerbekammer in diesem Jahre ausgestelltes Zeugniß über seine Befähigung und Unternehmungsfähigkeit beizubringen, und rücksichtlich der zu liefernden oder zu verführenden Materialien 5% des nach seinem Preisanbote sich herausstellenden Gesammtverdienstes als Vadium zu erlegen, während für die Verführung des Cements 20 fl. als solches festgesetzt werden.

6. Können die Offerte bezüglich der Materiallieferung sowohl für das ganze ausgeschriebene Quantum als auch für einzelne Objecte, jedoch nicht unter der für diese bestimmten Ziffer gestellt werden. Was aber die Material-Verführung anbelangt, so kann für die Anfuhr von Ziegeln, der Bruchsteine und des Cements, nur je ein Offerent Ersteher bleiben, wenn es nicht auch nach dem Ergebnisse der Verhandlung im Vortheile des Aerars wäre, die gesammte Verführung an einen Vecturanten zu überlassen.

7. Die Offerte müssen mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen, längstens bis 10 Uhr Vormittags des Verhandlungstages in der Bau-Verwaltungs-Kanzlei eingebracht sein, und muß in denselben der Preis-Anbot sowohl mit Ziffern als mit Worten ausgedrückt, der Vor- und Zuname des Offerenten, so wie auch der Wohnort desselben genau angegeben, und das Object, für welches er liefern will, so wie auch das Material, das er zu liefern oder zu verführen beabsichtiget, bestimmt und deutlich bezeichnet sein, und muß sich Offerent ausdrücklich erklären, daß er sich den ihm bekannten, sowohl allgemeinen als speciellen Bedingungen unterwerfen, und keine Einsprache dagegen erheben wolle, wenn das ausgeschriebene und von ihm offerirte Quantum bei der Genehmigungs-Ertheilung herabgemindert werden, oder sich der Bedarf während des Jahres auf eine geringere Ziffer herausstellen sollte.

8. Alle aus dem Contracte entspringenden Stempelauslagen, so wie auch die entrichtenden zu Mauthgebühren, dann das Aufschlichten in rigelmäßige Figuren 2c. hat der Contrahent aus Eigenem zu bestreiten.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, 7. September 1865.

N. 774/pr. **Concurs-Ausschreibung.** (901. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird zur Besetzung einer Gerichts-Adjunctenstelle mit dem jährlichen Gehalte von 525 fl. ö. W. hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre nach Vorschrift des Patents vom 3. Mai 1853 Z. 81 R. G. Bl. belegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Wiener Zeitung bei dem k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Disponible Beamte haben weiters nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und seit welchem Zeitpuncte sie in die Verfügbarkeit getreten sind, endlich bei welcher Cassa sie die Disponibilitätsbezüge angewiesen haben.

Vom Präsidium des k. k. Landes-Gerichtes.

Krakau, am 11. September 1865.

An

die Gläubiger des Johann Gurniak Zuckerfabriksbesitzer in Pisarzowice.

Gemäß § 23 des Ges. vom 17. Dezember 1862 fordere ich hiemit die Herren Gläubiger der Vergleichsmassa des Johann Gurniak in Pisarzowice auf, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen, in soferne es noch nicht erfolgt ist, bei dem gefertigten delegirten Gerichts-Commissär (in Kenty) längstens bis zum 7. October 1865 schriftlich anzumelden, widrigens sie, im Falle ein Ausgleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus allem der Ausgleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, insoferne ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, ausgeschlossen werden und den in den §§ 35, 36, 38 und 39 dieses Gesetzes bezeichneten Folgen unterliegen würden.

Kenty, 4. September 1865.

Victor Brzeski,
Notar als delg. Ger.-Commissär.

(899. 3)

Anzeigeblatt.

Kundmachung.

(906. 1-3)

Die k. k. Lotto-Gefälls-Direction wird nunmehr in kurzer Frist die **neunte** der von Seiner k. k. Apostolischen Majestät anbefohlenen **großen Geldlotterien zu gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Zwecken** eröffnen.

Das **Reinerträgniß** dieser **neunten** Lotterie ist nach Allerhöchster Bestimmung **zur Hälfte** der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien für die Zwecke ihres Conservatoriums; **zu einem Viertheile** zu einer Stiftung für die in den Feldzügen der Jahre 1848, 1849 und 1859 Verwundeten, und die Witwen und Waisen der in diesen Epochen Gefallenen der k. k. Armee, dann **zu einem Viertheile** zur Gründung von Handstipendien für mittellose Witwen und Waisen von Oberofficieren, Militärparteien und Militärbeamten gewidmet.

Der Spielplan, dessen Veröffentlichung bevorsteht, wird die Spielbedingnisse und Vortheile dieser Lotterie, welche mit der bedeutenden Anzahl von **10.419 Gewinnsten**

im Gesammtbetrage von 300.000 Gulden österr. Währung

ausgestattet ist, enthalten.

Die **Ziehung** findet **unabänderlich** und **unwiderruflich** am 9. Jänner 1866 statt.

Die allgemeine rege Theilnahme, welche bisher diese von Seiner k. k. Apostolischen Majestät ausschließlich für wohlthätige Zwecke angeordneten großen Geldlotterien bei der Bevölkerung in allen Kronländern gefunden haben, und die damit erzielten, jeweilig veröffentlichten günstigen Erfolge derselben berechtigen die k. k. Lotto-Direction zu der Hoffnung, daß auch die **neunte** dieser gemeinnützigen Unternehmungen die gleiche Theilnahme finden werde, und daß dadurch der allergnädigsten Absicht Seiner k. k. Apostolischen Majestät in erfreulicher Weise werde entsprochen werden.

Die Ausgabe der Lose wird gleichzeitig mit der Veröffentlichung des großen Lotterie-Placates beginnen.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Wien, am 10. August 1865.

Friedrich Schrank,
k. k. Regierungsrath und Lotto-Directions-Vorstand.

Wiener Börse-Bericht

vom 12. September.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	62.60	62.70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	72.60	72.70
vom April — October	—.—	—.—
	68.—	68.10
Metalliques zu 5% für 100 fl.	59.—	59.15
dtto „ $4^1/_2$% für 100 fl.		
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	143.25	143.75
„ 1854 für 100 fl.	82.—	82.50
„ 1860 für 100 fl.	94.—	94.20
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	78.30	78.40
„ „ „ zu 50 fl.	—.—	—.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	81.50	82.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	70.50	71.25
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.—	71.60
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.25	68.75

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	775.—	776.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	173.50	173.70
der Niederöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	585.—	587.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1660.	1662.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	178.60	178.70
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	201.—	201.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	130.75	131.25
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	193.50	194.—
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	80.—	81.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	161.—	161.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117.50	117.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	469.—	471.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	221.—	223.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	380.—	382.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.50
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.40	93.60
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.—	89.20
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	68.—	68.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	121.50	121.70
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	79.50	80.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	22.50	23.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	76.—	78.—
Salm zu 40 fl. „	27.—	28.—
Palffy zu 40 fl. „	24.—	25.—
Clary zu 40 fl. „	23.—	24.—
St. Genois zu 40 fl. „	23.—	24.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	16.75	17.25
Waldstein zu 20 fl. „	16.—	17.—
Keglevich zu 10 fl. „	12.50	13.—
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	91.10	91.20
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. $3^1/_2$%	91.30	91.40
Hamburg, für 100 M. B. 4%	81.20	81.20
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	109.40	109.40
Paris, für 100 Francs 3%	43.40	43.40

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 17	— —	5 16	5 17
„ vollw. Dukaten	5 17	— —	5 16	5 17
Krone	— —	— —	— —	— —
20 Francstücke	— —	— —	8 72	8 74
Russische Imperiale	— —	— —	8 97	9 —
Silber	— —	— —	107 50	107 75

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**